

Chagim uMoadim

— from the Masorti Movement



ד'סז

Mitleid oder Empathie? Unser Blick auf Zedaka

In diesen Tagen bereiten wir uns auf den großen Tag des Gerichts vor, wenn der Heilige, gelobt sei Er, uns prüft: uns, unsere Taten, unsere Absichten und darüber hinaus das, was wir mit seiner Schöpfung angestellt haben. Gottes Prüfung hat zwei Seiten: Seine Seite und unsere Seite. Jeder einzelne von uns muss sich selbst einer eingehenden Gewissensprüfung unterziehen.

Rabbi Elieser lehrt uns: "Drei Dinge können ein schlechtes Urteil abwenden: Gebet, Zedaka und Umkehr". Taanit 65:9;2. Er schloss dies aus den Worten König Salomos, der da sprach, nachdem er den Heiligen Tempel erbaut hatte: "Und es demütigt sich mein Volk, auf dem mein Name genannt wird, und sie beten (Gebet) und flehen vor meinem Antlitz (Zedaka) und kehren um (Umkehr) von ihrem bösen Wandel: So erhöre ich vom Himmel und vergebe ihre Sünde und heile (das abgewendete Urteil) ihr Land" 2 Chronik 7:14.

Tefila, Zedaka, Teschuwa - Gebet, Zedaka und Umkehr - drei Handlungen, die unsere Seelen zutiefst aufwühlen, wenn wir sie authentisch und ernsthaft tun. Von diesen drei Handlungen halte ich Zedaka für die schwerste, da sie eine wesentliche Veränderung in der Seele eines Menschen voraussetzt. Warum ist das so? Weil Zedaka von uns verlangt, dass wir nicht länger uns selbst in den Mittelpunkt stellen, sondern stattdessen die Wirklichkeit aus dem Blickwinkel des anderen begreifen lernen.

Jetzt könnte man natürlich sagen: "Aber Zedaka bedeutet, Menschen Geld zu geben, die es brauchen. Nichts könnte leichter sein als das!"

Doch ist Geld nicht Zedaka - sondern Philantrophie. Ich gebe dem anderen etwas, von dem ich denke, dass er es nicht hat, und noch dazu gebe ich etwas, wovon ich etwas abgeben kann. Es ist tatsächlich etwas Gutes, was man tun kann - doch es ist nicht Zedaka! Es führt nicht dazu, dass ich mich ändere. Es führt nicht dazu, dass ich den anderen Menschen verstehe, seine Nöte erkenne oder seine Realität durch seine Seele erfahre.

Unsere Weisen haben uns gelehrt, was echte Zedaka bedeutet: dass man bedürftigen Menschen etwas gibt, das ihnen wirklich fehlt. „Hat er nichts zum Anziehen, kleide ihn; braucht er Geräte für sein Haus, besorge sie ihm; hat er keine Frau, suche ihm eine Frau; oder finde einen Mann für eine arme Frau; selbst wenn er einst auf einem Pferd geritten ist und ein Diener vor ihm herging und er dann in Armut gefallen ist, kauf ihm ein Pferd, auf dem er reiten kann und einen Diener, der vor ihm herläuft" (Maimonides in Mischne Tora: Religionsgesetze über Armengaben 7:3)

Zedaka heißt: Die Würde desjenigen wiederherzustellen, der erniedrigt worden ist. Das Vertrauen derjenigen wiederherzustellen, die nicht mehr anderen vertrauen. Das Vertrauen der anderen wiederherzustellen in jene, die ihr Vertrauen verloren haben. Denen zu helfen, die ihre Arbeit verloren haben, damit sie wieder für sich selbst sorgen können. Das Selbstvertrauen jener zu stärken, die schwach geworden sind. Das Lächeln jenen wiederzugeben, die traurig sind. Jenen das Weinen zu erleichtern, die ihre Tränen zurückhalten. Zedaka heißt auch: Uns die Kraft dafür geben, auf die Leistungen anderer stolz zu sein.

Wir müssen über uns hinauswachsen. Wir dürfen uns nicht länger auf uns selbst konzentrieren, weil Zedaka bedeutet, anderen dabei helfen, das zu erreichen, was sie wirklich brauchen und nicht das, wovon wir meinen, dass sie es brauchen könnten. Der Unterschied ist gewaltig – weil ein bedürftiger Mensch wohlhabend sein kann, arm, glücklich oder traurig... Bedürftig können Menschen sein, von denen WIR meinen, ihnen fehle etwas. Bedürftig können aber auch Menschen sein, denen es scheinbar gutgeht... Sie sind bedürftig – bis zu dem Moment, da wir sie ganz und gar verstehen.

Rabbi Yosef Kleiner

Kehilat Moreschet Avraham, in Talpiyot Mizrah, Jerusalem



Rabbi Yosef Kleiner ist der Rabbiner von Kehilat Moreschet Avraham in Talpiot Misrach in Jerusalem.

Rabbi Kleiner erwarb einen BA in Jewish Studies und in Religionspädagogik am Abarbanel Institute des Seminario Rabinico Latinoamericano, dazu einen MA in Psychologie an der Universität von Buenos Aires, er studierte am Schechter Institute in Jerusalem und wurde am Seminario Rabinico Latinoamericano ordiniert.

Rabbi Kleiner hat in Gemeinden in Argentinien, Chile, Frankreich und Israel gearbeitet. Er machte Alija im Jahr 1998 gemeinsam mit seiner Frau Susana und ihren drei Kindern, Amir, Nathalie und Uri.

*The activities of Masorti Olami and MERCAZ Olami are implemented
in partnership with the World Zionist Organization*

